

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich außer den Sonntagen und Feiertagen. Stadt-Abonnement 30 Pf., Außen-Abonnement 50 Pf., d. Mon., durch die Post Mk. 1,15 p. Quart. Inserionspreis p. Spalte 15 Pf.; ausw. Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Inseraten u. Wiederholungen hoher Rabatt. Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Kr. Koch (Kassierer Teil und Korrektor), Wilhelm Teske (Kassales und Allgemeiner Teil), Adolf Hübner (Anzeigen-Teil), sämtlich in Halle a. S. Redaktion: Poststraße 4a. Druck und Verlag von W. Kniphof in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf (mit Radewell und Weßen), Beeseban, Weesensalbenken, Beunstedt, Beuchlin, Brachstedt, Bruckdorf, Gauna, Göllme, Gönnern, Grödlwitz, Delitz a/Berge, Diemitz, Dießau, Domnitz, Dölan, Döllnitz, Giebichenstein, Gröbers-Schwöpsitz, Guttenberg, Hohenthurm, Hölleben, Köhnstedt, Langenbogen, Lauchstädt, Lettitz, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Riemberg, Rietleben, Sömnitz, Reiburg, Schiepzig, Schlettau, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stamsdorf, Teufenthal, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zickerben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ein neuer, reich illustrierter, gediegener Roman, beschriftet
„Ein düsteres Geheimniß“
wird demnächst im „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ zum Abdruck gelangen. Die Verfasserin des neuen Romans

„Ein düsteres Geheimniß“
ist die der deutschen Leserschaft wohlbekannte **Hermine v. Franckenstein**, deren angelegende Geistesprodukte die volle Anerkennung des vortrefflichsten gefunden haben. Die Beliebtheit der Wiener Schriftstellerin und unser Bestreben, den Lesern des „General-Anzeiger“ für die Feiertage recht Unterhaltendes und Interessantes zu bieten, veranlaßten uns, den **Franckenstein'schen Sensationsroman**

„Ein düsteres Geheimniß“
zu erwerben und wir sind überzeugt, daß er sich vielen Beifall erringen wird.



Eine ideale Mädchengestalt tritt uns in der Hauptperson des Romans entgegen. Der furchtlose Alter, der Tochter eines Geschäftlers am Golfe von Lepanto in Griechenland, gelangt es, dem Treiben griechischer Banditen kraftvoll entgegenzutreten, sie wird die Metterin zweier Engländer, die in die Hände des berüchtigten Nünderbandenmanns Manabon gefallen waren. Der Lohn ihrer edlen und fähigen That ist die Liebe des einen Geretteten. Aber ein im Titel des Romans angedeutetes

düsteres Geheimniß

hindert die Vereinigung der Liebenden, der Schatten einer furchtbaren Vergangenheit, der auf dem Herzen des alten Geschäftlers lastet, läßt sein Kind nicht in den erhellten Oafen des Glücks einlaufen und das gepürzte Mädchen ist fortan ein Spielball des Schicksals, bis ihr, nachdem der Vater sie auf ihrem dornenvollen Wege mit inuigler Theilnahme begleitet hat, endlich ein Strahl der Glückseligkeit lachet! Sie gewinnt den Geliebten nach schweren Kämpfen, denn Worte des Dichters gemäß: „Wer ansharrt, wird gefahrt.“

Um den Werth dieses neuen Romans noch zu erhöhen, werden die interessantesten Momente der einzelnen Capitel durch **Illustrationen** dem Leser veranschaulicht werden. Wir hoffen damit den Wünschen vieler Leser entgegenzukommen und in weiten Kreisen Anerkennung zu finden.

Redaction und Verlag
des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“.

* Die deutsche Kolonialpolitik.

(Korrespondenz des „General-Anzeiger“.)

W. C. Berlin, 19. August.

Ueber die Kolonialpolitik des Reichs hat sich in den letzten Tagen wieder eine lebhafte Erörterung entsponnen, nachdem sich die „Nordd. Allg. Zig.“ ohne alle Umhewie in düren Worten gegen die deutsche Emin-Basha-Expedition erklärt. Man hat bezweifelt, daß der Artikel aus der Umgebung Fürst Bismarck's stamme; indessen braucht man sich nur an die bekannte Zuhörerschaft des Kanzlers an das Emin-Basha-Comité zu erinnern, in welcher er jede Unterstützung des Unternehmens von Reichsgelde ablehnt, um zu erkennen, daß Fürst Bismarck kein Freund der Sache ist. Von der Emin-Basha-Expedition hat sich die Debatte dann auf die allgemeine Kolonialpolitik erstreckt. Es ist eine natür-

liche Thatsache, daß das Interesse für dieselbe heute nicht mehr so groß ist, wie zu Anfang; die Jahre machen in allen Dingen gleichgültiger, und daß ohne schwere Arbeit nichts geschafft werden kann, mußte jedem Enthusiasten von vornherein klar sein. Man zeigt sich in den Kreisen der Kolonialfreunde aber eine gewisse Mißstimmung darüber, daß die Sache nicht flott genug gehe, und hier ist der Punkt, den man von Anfang an nicht gehörig gewürdigt hat, aus welchem verschiedene Verdrüßlichkeiten bereits entsprungen sind. Es handelt sich um's liebe Geld.

Bei uns sind die Unkosten, welche die Kolonialpolitik verursachen mußte, nicht richtig geschätzt worden; es wurde nicht daran gedacht, daß eine sehr reichliche Geldbeiträge ausgetrennt werden müßte, wenn später richtig gerechnet werden sollte. Die Stimmen, die für unsere Kolonien insgesamt von den verschiedenen Privat-Gesellschaften bereits ausgesprochen worden sind, sind an und für sich nicht unbedeutend, aber wenig, wenn wir damit den Umfang der Gebiete vergleichen, deren Kolonisation in Angriff genommen werden sollte. Mit den Stimmen mußte, eben weil sie so niedrig waren, „experimentirt“ werden, aber gerade wie Jemand lieht sofort einen hohen Gewinn in der Lotterie davonz trägt, so glückte auch hier der erste Versuch nicht. In der Südbei ist viel Geld verexperimentirt, statt gleich direct die Befriedelungsfrage in Angriff zu nehmen; es war ja für Land auf dem Bismarck-Archipel Nachfrage vorhanden. In Ostafrika hat die Anlage weit verstreute Stationen keinen Ertrag gebracht und in Südwest-Afrika hat man immer den ersten Schritt, ohne den zweiten nachfolgen zu lassen. Soll die Kolonialpolitik energisch verfolgt werden und nicht allein vom Vordringen der deutschen Kaufleute abhängig sein, so muß die Energie allein nicht, Geld, Geld und nochmals Geld ist nötig.

Das Ganze ist eine kaufmännische Speculation, und wer heute keine großen Capitalien anlegen kann, wird leicht von der Concurrenz überbältigt. Da solche bedeutenden Summen, wie in England, bei uns nur schwer aufzubringen sind, so wird es sicher am klügsten sein, schrittweise vorzugehen, damit nicht ein erneuter Fehlschlag eintritt. Das ist es auch allem Ansehen nach, was des Reichstellers Ablehnung gegen den Emin-Basha-Tag hervorruft: Es fehlt der Expedition an genügenden Mitteln, um wirklich etwas Großes zu leisten. Der Betrag von 50 bis 100 Mann bei sich, aber damit kann auch der größte und genialste Forscher den Eingeborenen nicht imponiren. Auch die Ankaufung von Handelsbeziehungen erfordert bedeutende Mittel, und wenn das Emin-Basha-Comité auch hofft, daß die angebotenen Summen genügen werden, mit der Hoffnung und dem guten Willen allein ist in Afrika nicht viel auszurichten. Die Arbeit, die uns in in fernem, erst in Hälfte wiedergewonnenen ostafrikanischen Schutzgebieten bevorsteht, ist reichlich groß, sie wird noch Anstrengungen genug fordern. Eher hat Fürst Bismarck Recht, wenn er denkt, wir wollen lieber erst zur Eine ordentlich machen, und alle Kraft darauf setzen, damit uns dies gelingt. Was unsere Kolonialgeschichte, wie sie sich bisher darstellt, müssen wir vor Allen die Lehre ziehen, Maß zu halten und schrittweise vorzugehen. Alles mit einem Male ist mit mäßigen Mitteln nicht zu schaffen. Das hat sich bisher gezeigt und darnach müssen wir uns in Zukunft richten.

* Vom Schlachtfelde der Zukunft.

Das wäre keine militärische Angelegenheit mehr. Eine solche Erfindung gehörte zu dem Tribunal der Zukunft. Dort wäre sie ebenso sicher zu verurtheilen, wie sie in militärischer Hinsicht zu begundern sein möchte. Persönlicher Muth, die Stärke und die Tapferkeit des Einzelnen, die in den Kriegen des Alterthums und Mittelalters so herrliche Mythen erzeugten, kamen durch die Erfindung der Schießwaffen bereits früh in Abnahme. Aber immerhin gehört noch ein gut Theil Unergründlichkeit dazu, eine feuernde Batterie zu erklären. „Sämtlich dies uns Waffen, die wir nicht mehr leben, nicht mehr hören können.“ Wer denkt da nicht unwillkürlich an den lautlos aus hohen Wolken herabrieselnden Hagel, der uns auch jetzt, ohne daß wir es wissen, beschützt? — zum Theil ist die Anerkennung Muthes. Betrachtet wir die verschiedenen uns vorliegenden Weibungen einzeln. Die „Dammfader Müllabreinigung“ beruht auf den diesjährigen Schießungen der Garde-Regiment-Brigade auf dem Schießplatze zu Hammerstein in Dänemark die erste Verwendung von sogenannten rauchreiem Pulver, „Wäthen-Pulver“ oder „Afrik-Pulver“, wie die verschiedenen Bezeichnungen lauten. Das neue Pulver habe bei dieser Gelegenheit die Probe glänzend bestanden. Die Rauchbildung betand bei jedem Schusse nur in einem schnell sich vertheilenden und schnell verschwindenden Rauchhülle von etwa 1 Meter Durchmesser mit schwärzlicher Farbe. Das Pulver hinterläßt bei seiner Verbrennung so gut wie keinen Rückstand im Rohre; die treibende Kraft derselben ist eine sehr bedeutende. Ein etwa 7½ Kilogramm wiegendes Geschöß wird in lauter unregelmäßige, scharfsinnige, oft nadelspitze Sprengstücke zertrümmert, die bis zu 15 Gramm wogen.“ Die „Berliner Militärzeitung“ behauptet sich ausfährlicher mit der Erfindung. Anknüpfend an einen Artikel des „Avenir militaire“ vom 18. September v. J. bekräftigt die Fachzeitung den Entschluß, den die Einführung des rauch- und rauchfreien Pulvers auf die bisherige Kriegsführung haben werde. Bisher konnte man, sobald die vorliegende Feuer erlosch, ein in den Feind heranschickendes Batrouille schießen, von welcher Stelle und aus dem aufsteigenden Rauche sah man, von welcher Seite die feindlichen Angeln kamen. Früher wie Mannschaften konnten ihre Maßnahmen darnach ergreifen. Man konnte sich beden und in den meisten Fällen sofort dem

durch den Rauch verrathenen Gegner zu Leibe gehen. Das wird in Zukunft anders sein. Wenn die Aufklärungsströme auch durch das Schießen und Entschlagen der Geschöße darauf aufmerksam gemacht wird, daß sie sich im Feuerbereiche des Feindes befindet, dem Gegner zu erkennen wird ihr bei einermachen für den Feind günstig liegenden Verhältnissen nur sehr wenig gelingen, weil sie weder aus dem schwachen Knall noch aus der geringen Rauchentwicklung einen Anhalt für ihre Beobachtungen hat. Der Aufklärungs- wie der Sicherheitsdienst wird also die Aufmerksamkeit und Umsicht der damit betrauten Truppen wesentlich erhöhte Anspürkräfte stellen. Die Mannschaften werden sich daran gewöhnen müssen, im Gelände den Feind zu erpähnen, ohne die bisher gewöhnlichen Anzeichen zu benutzen, die Führer der Beobachtungen werden mit völlig anderen Factoren zu rechnen haben, wie bisher. Letztere werden sehr viel später und sehr viel unvollkommener, als bisher, über Stärke, Stellung und Vorgänge beim Feinde unterrichtet sein, was auf die schnelle Entschlußfassung hindern einwirken muß.

Wir wollen Fachblättern im Ausmaße der Gedächtnisse nicht folgen, welche der Mangel des schützenden Rauches, des wachsenden und gleichzeitig ermüthigenden wirkenden Knalles erzeugen wird. Es sind diese Momente, welche die sorgfältigste Erziehung im Frieden, das auf das Schärftig ausgebildete Müßiggeläch überwinden muß. Bei der deutschen Armee ist gerade hierin ein so fester Grund gelegt, daß sie die Früchte der von Alters her geübten eifernen Manneserziehung, die unzeren Leuten zur zweiten Natur geworden, fest erhalten wird.

Es ist anders malt nun aber dieselbe ungewöhnliche Erfindung die „Neue Richter'sche Zeitung“ aus. Sie überschreibt ihren Artikel „Krautpulver Pulver und andere Märgen“. Der Gewissmann, offenbar Militärtechniker und Chemiker, sagt: „Ich habe in den letzten acht bis zehn Monaten Gelegenheit gehabt, die hervorragendsten rauchfreien Pulverorten genau kennen zu lernen und damit zu experimentiren, in den letzten Tagen noch mit demjenigen von Anghiana (bei Turin), das eines der besten jetzt existirenden ist — und ich fühle mich veranlaßt, hier Folgendes zu bemerken. Krautpulver Pulver ist eine unmöglichkeit und wird niemals existiren, eben so wenig wie es möglich sein wird, jemals ein Pulver herzustellen, welches keinen Rückstoß erzeugt. Jedes sich mechanische Unmöglichkeit. Die Stärke des Knalles steht offenbar in directer Beziehung zum Volumen, welches die Pulvergabe in dem Augenblicke einnehmen (Stöße + Zerst.) in, welchen das Geschöß die Kaufmündung verläßt, und zur Spannung, welche die Pulvergabe in diesem Augenblicke haben. Ich bin überzeugt, daß z. B. eine Windehölze unter gleichen Umständen ziemlich genau einen eben so starken Knall geben würde. Die Menge von „Krautpulver“ Pulver mag wohl durch das Schießen mit blühenden Batrounen entfallen sein, bei welchen der Knall schwach genug war, um ein einziges Hundert betriebe gar nicht mehr vernommen zu werden. Es ist erkranklich, daß solcher Unfinn, wie die Menge von „Krautpulver“ und sogar von „rauchfreien“ Pulver allgemein geglaubt und freis weiter und weiter verbreitet werden konnte; auch die Poete hat sich des „Krautpulver“ Pulvers bereits bemächtigt, so daß schließlich sogar Leute, die von solchen Sachen doch etwas verstehen sollten, daran glauben konnten. Ich habe sogar von ausländischen Offizieren schon Anfragen bekommen, wie es sich eigentlich mit dem „Krautpulver“ und „rauchfreien“ Pulver verhalte, und ob das wirklich möglich sei. Ich habe natürlich in obigen Sinne geantwortet. Die ersten Beobachtungen sind auch beim Geschöß-Experimenten des Gardecorps vor Kaiser Franz Josef bei Szoban gemacht worden, bei dem sich das neue Pulver wohl als rauchlos, aber nicht als krautfrei erwiesien hat.

Aus diesen Fachurtheilen ersehen wir Leuten bereits, daß die „Poete“ vom Pulverdampf und dem Donner der Kanonen nicht so ohne Weiteres besichte ge worden werden wird. Kleist, Weber, Schiller, kurz, unsere Dichter behalten auch künftig mit ihren Schlachtdichten recht. Der Dampf des Pulvers wird nicht mehr grau-weiß, sondern adelnarbig und gering sein. Der Knall wird mit dem Ohr geföhrt werden müssen, er dringt sich künftig nicht auf; der Müßiggel endlich der Feuerwaffen wird vernindert. Jeder von einem absolut rauch-, knall- und rückschlagfreien Feuer ist auch künftig nicht die Rede.

Wohl aber wird die Faktis alsbald sich auf die Veränderung einrichten müssen, und vielleicht auch die Waffenfabriken. Ob als nächste praactische Folge der neuen Erfindung sich bedeutende Neuanstellungen, besonders an Artillerie-Material, nothwendig machen werden, steht dahin; die Anstalten hinterher gehen noch sehr auseinander. So ging vor einigen Tagen eine auch von uns abernorneune Mittheilung durch die Blätter, wonach sich der Geschäft als nicht genügend nachschußfähig gegen die Geis des neuen Pulvers gezeigt habe. Die „Halle'sche Nachr.“ treten diesen Gerüchten entgegen, indem sie darauf verweisen, daß der Geschäftserfahrungsmäßig eine 1½ mal größere Rohrendurchsichtigkeit gegen das Weissen der Rohre bietet, als die Bronze. Das angeführte Blatt glaubt, daß die u. A. durch die „Post“ gebrachte Nachricht, die Regierung werde mit hohen Forderungen für die Neubewaffung der Feldartillerie vor den Reichstag treten, wohl zu verständig zu bezeichnen sei. Eine Befprechung dieser Frage dürfte zur Zeit überhaupt zwecklos sein. Sie kann höchstens beunruhigend wirken. Dem scheidlich ist der Gedanke an eine heimlichliche Waffe, die hinterhals wird. In diesem Maße dünkt die Erfindung vorläufig nicht zu wirken.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 19. August. Der „Nat.-Ztg.“ wird die Behauptung des russischen Thronfolger...
* Aus Jansibar wird gemeldet: Dank den vom General Mathews getroffenen Vorkehrungen ist das mohamedanische Meuterei...

— Die „Nord. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Behauptung einiger Blätter, daß die Regierung Mühlbachers zur Förderung der Emin-Pasha-Expedition...
— Die „Nord. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Behauptung einiger Blätter, daß die Regierung Mühlbachers zur Förderung der Emin-Pasha-Expedition...

* Karlsruhe, 19. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 4 Uhr 10 Minuten hier eingetroffen und vom Großherzog-Paar empfangen worden. Die Begrüßung war eine herzlichste. Am Bahnhof befanden sich auch eine Grenzkommission...

* Wiesbaden, 19. August. Dem „Alem. Cour.“ zufolge ist die Verlobung des Erbprinzen von Nassau, des zukünftigen Thronerben von Luxemburg, mit Prinzessin Margarethe, der jüngsten Tochter der Kaiserin Friedrich, bevorzugen. Am Sonntag Nachmittag betrat der Prinz mit der Kaiserin Friedrich, deren drei Töchter und den herzoglich nassauischen Herrschaften Königsheim. Letztere reisten gestern Nachmittag nach Jernburg.

* Zittau, 19. August. Der Schah besichtigte gestern Vormittag die Schenswürdigkeiten der Stadt. Abends war auf Schloss Wilhelm Kalafata, wo Prinz Wilhelm einen Trinkstich auf den Schah ausbrachte, dem dieser mit einem Hoch auf den König und das Königsbuch erwiderte. Am Abend besuchte der Schah das von der Gemeinde Gamsitz gegebene Gartenfest. Heute Vormittag machte der Schah einen Ausflug in die Umgebung und trat um 1 1/2 Uhr die Reise zurück an. — Der König ist am Sonntag nach Friedrichshafen abgereist.

* Wies, 19. August. Die Enthüllung des Gardebüchens-Denkmal als bei Anwesenheit der Kaiserin Wittig unter großer Theilnahme stattgefunden. Herrar Brück hielt eine ergreifende Rede.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 19. August. Der geführte Geburtstag des Kaisers wurde in der ganzen Monarchie in erheblicher Weise begangen. In den Kirchen aller Confessionen fanden Gottesdienste statt, an denen die Behörden, sowie die Bevölkerung ausnahmslos zahlreich Theil nahmen, in den Garnisonen wurde die Feier durch Tagesrevue und Kanonendonner eröffnet, alsdann rückten die Truppen zu Paradeausstellungen aus. Auch wurden vielfach öffentliche und private Festlichkeiten, sowie besondere Wohlthätigkeitsacte veranstaltet. — Ueber die Feier im Reich liegen die folgenden, besonders bemerkenswerthen Nachrichten vor:

* Graz, 19. August. Bei dem von hiesigen Offizierscorps am Geburtstag des Kaisers Franz Josef veranstalteten Banquet sang der commandirende General Baron Schurzsch im Kaiserlichen Namen über das Reiches Grenzen blüht des Kaisers Bild glänzend und gewaltig hinaus. Wie hat ihn doch erst in den jüngsten Tagen ein mildes, und nahe verdundenes Volk, seinen eigenen Jünglingen und erweideten Vorkämpfern an der Spitze, mit stürmischen Jubel begrüßt. Bis alle haben dankbar mit unteren Händchen und Klängen, mit denen ein Schalter an Schalter klangen werden, wenn es gilt, mit empfangen, was sie an Treue und Liebe unterm höchsten Kaiser entgegengebracht haben.

* Triest, 19. August. Anlässlich der geführten Geburtstagsfeier des Kaisers brachte der Statthalter, an der Festlich den Zucht auf den Kaiser aus, worin er konstete, die Kreislüter liechten und verehren ihren Kaiser und weitestwärts darin mit den anderen hier anwesenden Nationalitäten. Daran vermieden die anwesenden Verbände, einen Schatten auf Triest zu werfen, nichts zu ändern. Bürgermeister Paganini toastete auf die Kaiserfamilie und hob hierbei den hohen Gehalt des Kaisers hervor.

Italien.

* Rom, 19. August. Gestern Abend wurde während einer musikalischen Aufführung auf dem Colonnoplatz eine Bombe geworfen. Ein Gendarm, eine Frau und ein Kind wurden verwundet. Unter der Volksmenge brach eine Panik aus, jedoch Harry warf einen Blick auf Charlotte. Sein Herz schlug heftig. „Du sagst mir, was mein eigenes Herz mir rät. Alles drängt mich zu ihm hin. Aber noch kann ich nicht. Laß mich erst ruhiger werden.“ Und er nickte dem Freunde zu und ging in den Hintergrund.

Der Abend drach herein und die bligenden Kronleuchter wurden angezündet. Des Wirths nach Wirth wurde rege und Charlotte trat mit dem ihr eigenen ernten Lächeln an's Klavier. Ein Notendruck war angehängt, sie war einen Blick hinein und sagte. Dann ließ sie sich zögernd nieder und begann ein Vorspiel. Doktor Norbert trat an's Klavier. „Darf ich umwenden?“ Charlotte nickte ihm freundlich zu. Während ihre feinen Finger in leisem Spiel über die Tasten glitten, flüsterte Johannes: „Ich wünsche Ihnen viel, recht viel Glück, geliebtes Fräulein.“ Charlotte brach das Spiel ab und sah ihn groß an. Sie schien schmerzlich bewegt. „Glück zu meiner Verlobung?“ fragte sie, und es klang etwas wie Bitterkeit aus ihren Worten.

Johannes fuhr fort: „Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen wehe that. Aber wenn Sie klummer haben, — Sie haben auch Freunde, Darrn und mich. Vertrauen Sie uns. Wir werden Alles thun, um Ihnen zu helfen.“ Des Mädchens Nulth bedede eine jähe Gluth. „Nein, nein“, flüsterte sie heftig und beugte sich über die Noten. Dann senkte sie und in ihren Augen blinkte es wie Thränen. „Es ist alles zu spät!“ murmelte sie. Johannes machte eine Bewegung der Ueberraschung. Frau Adolphe kam an's Klavier gelaufen. „Nun?“ fragte sie lebenswichtig, aber ihr Ton ließ keinen Widerstand zu. „Wolltest Du nicht singen?“ Charlotte betratete das Notenblatt: „Der Wanderer“

scherte die Ruhe bald wieder zurück und die Musikaufführung nahm ihren Fortgang. — Eine zweite uns vorliegende Deputie meldet noch über das Attentat: In Folge des geführten Bombenattentats fanden in der Nacht und heute Vormittag mehrere Ausfahndungen statt. Im Ganzen sind sechs Personen durch die Bombe verwundet worden, davon zwei schwer.

* Neapel, 19. August. Der König, der Kronprinz, der Marineminister und Admiral Nachia begaben sich heute Morgen auf einem Torpedoboot nach Pozzuoli behufs Besichtigung der dortigen Anstalt für die Kanonenherstellung.

Schwiz.

* Bern, 19. August. Gestern und heute wurde eine anarchoistische Kundgebung in der Wirtschaf und Hausgängen hiesiger Stadt verbreitet. Die Druckschrift hat laut einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“, den Titel: „Manifest der Schweizer Anarchisten“ und trägt die Unterschrift: „Die schweizerischen Anarchisten von Basel, Freiburg, Marat, Sole, Nordrach, Neuenburg, St. Gallen, Bern, Chaux-de-Fonds, Jürich, Lausanne, Sion, Genève, Gagnano, Winterthur, Biel, Glarus und Luzern.“ Die Kundgebung enthält heftige Drohungen und Angriffe auf den Bundesrath und den Bundeskanzler. Die polizeilichen Nachforschungen sind im Gange. (Siehe Telegr.)

Frankreich.

* Paris, 19. August. Das Fest der Maires ist glänzend verlaufen, der Zug von Stadthaus nach dem Industrie-Palast ward von der Pariser Bevölkerung besucht. Der Anblick der 14000 Tischgenossen in dem mächtigen Saale war unbeschreiblich. Carnot wurden große Ovationen dargebracht. Der Präsident des Pariser Gemeinderaths, Chaumeau, toastete auf Carnot und erwiderte stürmischen Beifall bei dem Satz: „Kein König präsidirt den Festen des heutigen Frankreichs, sondern ein Bürger, den trotz seiner Wohlthätigkeit keine ausgezeichneten Eigenschaften auf den ersten Beamtensposten des Landes erhoben haben.“ Carnot toastete in längerer, leber mit zu schwacher Stimme geschworener Rede auf die Gemeinden Frankreichs. Obwohl der größte Theil der Anwesenden Herrn Carnot nicht verstand, applaudirte man bona fide. Carnot schweigte hauptsächlich im Trümb der Anstellung, den schablonenartigen und aufwüthenden Unternehmungen nicht zu denken vermocht hätte. Nach dem Lner anstimmte man sich in dem an den Industrie-Palast anstehenden Jardin de Paris, wo große Fiesten herrschte. Obwohl die Köpfe ziemlich erhitzt waren, hat kein Witzgen das Fest gestört, welches, nach der Ansicht des Correspondenten des „R. Z.“, auf die Wahlen und somit auf die Geschichte der Republik einen günstigen Einfluß üben dürfte.

England.

* London, 19. August. Einem hier eingetroffenen Petersburger Telegramm zufolge reist der Csar am 23. d. nach Gosenhagen und begleitet sich von da am 16. Sept. nach Pilsda an zu vierstädtigen Aufenstakt. — Nach einem Wiener Telegramm Londoner Blätter besetzt sich die Lage auf Arctica, obwohl noch blutige Kämpfe stattfinden. Schafraif Austria tritt anholten auf und einwohner alle Theile, welche Ausfahrstellungen werden. Die Vertreter Aretas unterbreiten ihre Behauptungen und Forderungen schriftlich, er überhandte die Schriften dem Sultan. — 500 in London anlassende Franzosen bereiteten am Sonntag Poulanger eine Ovation. Der General nahm mehrere Proben entgegen und sprach sich über die bevorstehenden Wahlen sehr zuversichtlich aus. — Manchmal trägt die Stimmung denn doch!

Rußland.

* Petersburg, 19. August. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef fand gestern bei den gemauerten in stimmungselo ruhenden Reichstagen ein Festlich statt, zu dem auch das Personal der österreichischen Botschaft geladen war. Der Kaiser brachte einen Toast auf den Kaiser Franz Josef aus, worauf die Musikcapelle die österreichische Nationalhymne spielte. Der Kaiser, sowie die anderen anwesenden Fürstlichkeiten, unter denen sich auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Fürst von Montenegro befanden, hatten ihre österreichischen Ordensbänder angelegt. * Warschau, 19. August. Wegen Theilnahme an einem politischen Geheimbunde wurde der Oberst Hofkinsky hier vom Kriegsgericht zur lebenslänglichen Verbannung nach Sibirien und Verlust seiner Charge, der bürgerlichen Ehrenrechte und Orden verurtheilt.

Die Stahlbergs.

Novelle von Margarethe Paff.

1) „Glaubst Du, daß sie meinen Bruder liebt?“ „Welche Frage!“ „Zeit einem Jahre erst hat sie das Kloster verlassen. Es ist unmöglich, daß sie ihr Herz kennt. Es ist eine Nichtswürdigkeit, sie betratig in eine Verlobung zu drängen. Meinen Bruder kenne ich so gut, wie mich. Ich will ihn nicht schmücken. Aber sage mir eins: hält Du es für möglich, daß in seinem Herzen eine wahre und große Liebe Raum findet?“ Johannes schweig. Der Inhalt des Gesprächs bedrückte ihn. „Wozu diese trüben Voraussetzungen?“ erwiderte er endlich abwehrend. „Du weidest mir aus!“ „Nun denn: Nein! Norbert wird sie nicht glücklich machen. Sie träumt noch, aber ihr Erwachen wird schmerzhaft sein.“ Harry machte ein paar Schritte in heftiger, innerer Erregung. „Sie wird nur zu bald erwachen!“ „Wenn es zu spät ist!“, antwortete Johannes traurig. Harry fuhr auf. „Du verstehst mich und kannst doch ruhig bleiben?“ „Ich bitte Dich, mögliche Dich doch“, begitigte Johannes. „Erinnere Dich, daß Dein Aufenthalt hier erst nach Stunden zählt. Und dann — Charlotte ist ein Weib, erzogen, sich selbst zum Opfer zu bringen, nicht, die Fesseln der Gesellschaft und Mitleid zu zerbrechen.“ „Ein überleitet gemüthtes Bündniß läßt sich lösen.“ „Sei vorichtig!“, bat Johannes. „Dein Bruder hat sein ganzes Recht für sich und die Bundesgenossenschaft Deiner Stiefmutter. Suche lieber eine Aussprache mit Deinem Vater. Er ist ein Ehrenmann.“

Harry warf einen Blick auf Charlotte. Sein Herz schlug heftig. „Du sagst mir, was mein eigenes Herz mir rät. Alles drängt mich zu ihm hin. Aber noch kann ich nicht. Laß mich erst ruhiger werden.“ Und er nickte dem Freunde zu und ging in den Hintergrund. Der Abend drach herein und die bligenden Kronleuchter wurden angezündet. Des Wirths nach Wirth wurde rege und Charlotte trat mit dem ihr eigenen ernten Lächeln an's Klavier. Ein Notendruck war angehängt, sie war einen Blick hinein und sagte. Dann ließ sie sich zögernd nieder und begann ein Vorspiel. Doktor Norbert trat an's Klavier. „Darf ich umwenden?“ Charlotte nickte ihm freundlich zu. Während ihre feinen Finger in leisem Spiel über die Tasten glitten, flüsterte Johannes: „Ich wünsche Ihnen viel, recht viel Glück, geliebtes Fräulein.“ Charlotte brach das Spiel ab und sah ihn groß an. Sie schien schmerzlich bewegt. „Glück zu meiner Verlobung?“ fragte sie, und es klang etwas wie Bitterkeit aus ihren Worten. Johannes fuhr fort: „Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen wehe that. Aber wenn Sie klummer haben, — Sie haben auch Freunde, Darrn und mich. Vertrauen Sie uns. Wir werden Alles thun, um Ihnen zu helfen.“ Des Mädchens Nulth bedede eine jähe Gluth. „Nein, nein“, flüsterte sie heftig und beugte sich über die Noten. Dann senkte sie und in ihren Augen blinkte es wie Thränen. „Es ist alles zu spät!“ murmelte sie. Johannes machte eine Bewegung der Ueberraschung. Frau Adolphe kam an's Klavier gelaufen. „Nun?“ fragte sie lebenswichtig, aber ihr Ton ließ keinen Widerstand zu. „Wolltest Du nicht singen?“ Charlotte betratete das Notenblatt: „Der Wanderer“

von Schubert. Sie beugte das Vorspiel, und dann sang ihre schöne Stimme durch den Saal. Sie verstand das Lied und ihr eigenes Lieb und Weh löste sich darin auf. Mit verzehrender Gluth hingen Eleonores Augen an dem blonden Kopfe des Arztes. Mit seiner Wimper hatte er gesandt bei der Vorstellung; hatte er sie überhaupt erkannt oder nicht? Wer hätte es sagen können? Eine einzige höflich-liche Verbeugung war das Zeugniß davon, daß er sie überhaupt bemerkt hatte. Und jetzt hand er am Klavier und sah mit einer an Anbetung grenzenden Verehrung in das schöne, junge Gesicht der Sängerin. Charlotte war 19 Jahre alt, Eleonore fühlte pöblich, daß sie 32 zählte. Der Doktor war nur 3 Jahre älter als sie. Mit einer unruhigen Bewegung stand sie auf und sah in den Spiegel. Sie sah eine üppige, mittelgroße Gestalt von jener verführerischen Weidheit der Formen, wie man sich die Göttin der Liebe denkt. Eine schimmernde Fluth von sequenem Damast und Spitzen floß an ihr herüber; Arme und Schultern waren von einer tadellofen Gläubeweiße, und der dunkle, hochstrukturierte Kopf mit den ausdrucksvollen Zügen und den freilich kalten, aber selbstan leuchtender Augen darüber war zurückgeworfen in einer himmelreihenden, festhaften Aufwallung: Sie wollte kämpfen für ihr Glück. In diesem Augenblicke sah der Doktor zu ihr herüber und ihre Augen trafen sich. Zwölf Jahre waren in Nichts verschwunden. Da stand sie wieder wie damals: schön, hingebungsvoll, heiligend und gewand. Es drängte ihn, zu ihr hinzueilen, den schönen Kopf an das pochende Herz zu drücken, was er damals verdammt hatte, und ihr zu sagen, daß sie miteinander glücklich sein wollten! — Es war ein Traum! Die verflingende Stimme Charlottens weckte ihn auf. Mit einem verlorenen Lächeln

Orient.

* Sofia, 19. August. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich...

* Belgien, 19. August. Die Regierung forderte die Königin...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* Der Gatte der Sarah Bernhardt. Ein Telegramm meldet...

* Mit der Aufhebung des Schafenscheitens Feuersbräune...

Sport.

* Hamburg, 19. August. Im internationalen Vorgeben...

* Kopenhagen, 19. August. Bei der heutigen Rennen...

* London, 19. August. Unterhau's. Internationales...

des Sports in Frankfurt a. M. Internationales Herrenreiten...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Wolff telegr. Correspondenz-Bureau.

Das Kaiserpaar in Karlsruhe.

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

* Karlsruhe, 19. August. Abends. (Ausführlicher Meldung; siehe auch unter Polit. Heber, unter Deutschland, S. 2.)

der englische Botschaftssekretär wurde angehendlich auf seiner Vernehmung...

* Wien, 19. August. Der Kaiser von Serbien, der von Wien durch den Minister v. Goltzheim...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

* Wien, 19. August. Die Anrede der Kaiserin bei der Aufnahme...

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle (Saale), den 20. Aug. 1889. Preise v. 1000 K. Netto. Weizen ruhend...

Einzel 26,40 M. — Bohlen — M. Luppen — Kleinfasern — M. Futterartikel gefragt...

Berliner Börse.

Table with columns for various financial instruments and their prices, including Wechsel, Renten, and Aktien.

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voranschlägliche Wetter am 21. August. Veränderliches, etwas kühleres Wetter...

Die Briefe und Mitteilungen, welche für den rechtlichen (redaktionellen) Theil des „General-Anzeiger“ bestimmt sind...

Neu eröffnet! Weber's Central-Hotel. Neu eröffnet!
 Halle a. S., am neuen Marktplatz.
 — Mitte der Stadt. — — Schöne freie Lage. —
40 Fremdenzimmer und Salons,
 mit allem Comfort ausgestattet.
Logir-Zimmer von 1 bis 2 Mark.
 — Servis und Licht wird nicht berechnet. —
Portier an der Bahn. Badeverrichtung im Hause.
Grosses Bier-Restaurant.
 Table d'hôte ohne Weinzwang.
 Reichhaltige Speisekarte. ff. Münchener und Lagerbier. Gut gepflegte Weine.

Otto Giesert, Chemische Waschanstalt,
 Kaulenberg 3.
 Reinigung von Herren- und Damen-Garderobe jeder Art; feibene, wollene und halbwollene Kleider mit jedem Stoff.
 Uniformen, Ball- und Moden-Anzüge, Pelzjacken, Mäntel, Pelze, Hüte, Kleider, Teppiche, Teppichdecken etc. werden je nach ihrer Beschaffenheit, ohne einzulaufen oder ihre ursprüngliche Form zu verlieren, gewaschen oder chemisch gereinigt.

Geschäfts-Anzeige.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierseits
Lessingstrasse 16
 eine Werkstatt für Kunst- und Bau-Schlosserei.
 Durch langjährige Thätigkeit als Werkmeister in einer der renommiertesten Werkstätten hierseits bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche an mich gestellten Aufträge sachkundig und prompt auszuführen.
 Als Spezialität fertige ich:
 Schmiedeeiserne Gitter, Thore, eiserne Fenster, Gewächshäuser, eiserne Treppen, Erdbohrerzeuge, sowie alle vorkommenden Eisen-Konstruktionen.
 Gute Empfehlungen und Zeugnisse über ausgeführte Arbeiten stehen zur Seite. Ein feines sowie ausdauerndes gedrucktes Publikum bitte ich um gütige Berücksichtigung und empfehle mich gemeinem Wohlwollen.
 Halle a. S., den 20. August 1889.
 Hochachtungsvoll
Albert Merz, Schlossermeister.
 NB. Alle Reparaturen werden in kürzester Zeit prompt und billigst ausgeführt.

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen in div. Grössen, deutsch und engl. System, Bier- u. Weinflaschen, Böhm. Braunkohlen, Holzkohlen und Torfstreu.

Herm. Graeb Nachflg. W. Helbig,
 Lager im Waisenhaus-Thoreingang rechts.

Fussbodenfarbe
 mit Zusatz von Terpentin u. Siccatis, fertig zum Streichen, à Pfd. 40 Pfg. empfindlich.
Ernst Pietsch, früher Fr. Schlüter Söhne, Merzburgerstrasse 49.

Omnibusfahrt Halle - Lauchstädt - Schafstädt.
 Aus Halle 5 Uhr 45 Minuten früh Bahnhof.
 Aus Lauchstädt 8 " 15 Min. früh Hotel zum Schwarzen Adler.
 " " 6 " 50 " Abends " nach Schafstädt.
 Die Omnibusse haben Anschluss nach Schafstädt.
V. Wiegand,
 Lauchstädt, Hotel zum Schwarzen Adler.

Hohen Nebenverdienst
 können Personen jeden Standes in **diskreter Weise** durch Abschluss von **Feuerversicherungen** erwerben. Es werden die höchsten Bezüge gewährt. Gest. Nr. erb. mit. T. 78 in der Exped. d. Ztg.

Bruch-Heilung.
 Wir wurden durch unfehlbare Mittel ohne Verunstaltung von Leisten-, Sodenack- und Wasserhodenbruch durch britische Behandlung vollständig geheilt, so dass wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Göln; F. Gehrand, Schmiedem., Friesenfeld-Neufeldchen Nr. 54 3.; Joh. Kahl, Bandlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schmarz, Wiedenbauer, Langenrungen b. Hofheim (f. Kind); Wrotholzer, Die, Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in:
Halle Gasthof zur „Stadt Dresden“ am 9. jeden Monats von 1 1/2 - 7 Uhr Nachm.
 Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

2 Etagen mit Wohnung, Lagerraum etc. zu 600 u. 500 M., 1 Wohnung, 2 Stuben, 1 K., K., Sp. etc., zu 280 M., 1 Wohnung, 2 Stuben, 1 K., K., zu 200 M.
 Schweifstrasse 24 a. sogleich zu vermieten.
Bäheres Mauergasse 2.

Walhalla-Theater
Neue Debité!
 Die Familie Derwington, Kunstradfahrer u. Drahtseil-Berwand: Langstümmler.
 Fräulein Neta Donhoff, Pfiffen-Strauß, Humorist, Winkler u. Thierstimmen-Simitator.
 Herren Gebhardt Zillmann, Akrobaten, Souffleur, Franz u. Stublbaurndentistler, Fräulein Elise Erice, Kolumb-Soubrette.
 Fräulein Margarethe Steinow, Akrob. u. Ballettstänzerin.
 Mr. Watson und Miss Erna mit ihren abgerichteten Tieren.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.
 Mittwoch den 21. August 1889.
 Saumliche Abonnement-Billets haben Gültigkeit.
 Benefiz für Anna Smith.
 Abends v. 7 Uhr ab

Großes Frei-Concert
 im Garten:
Familie Buchholz.
 Volksstück in 4 Akten von Leon Trebton. In Szene gesetzt von Ludwig Wipper. (Im Belle-Alliance-Theater in Berlin mit großartigem Erfolge aufgeführt.)
 Anfang 8 Uhr. — Ende 10 1/2 Uhr.

M. L. Fischer
 Tapezierer u. Decorateur
 wohnt
Sophienstr. 27,
 Ecke der Güldenstr.

Lebende Goldfische
 trofen wieder ein, à Stück 15 Pf., 20 Pf. und 25 Pf., bei
W. Assmann, Gr. Ulrichstr. 81.

Zur Anfertigung aller Arten Inschriften, Firmen, Schilder-malereien in nur guter Ausführung und billigster Preisstellung empfiehlt sich
A. H. Heinze,
 Maler.
 Gr. Schlamm 4. (Händels Geburtshaus.)

Hunde-Maulkörbe
 und **Hals-Bänder**
 für Jagd- und Zughunde offerirt billigst
W. Tornau,
 89. Leipzigerstrasse 89.

Wiederverkäufers
 offerirt
Katabake
 zu Fabrikpreisen
 Filiale der Tabak-Fabrik Gebrüder Adler,
 Halle a. S., Geiststrasse 30a.

Halle'scher Versicherungs-Verein
 (Hagel- und Viehversicherungs-Gesellschaft)
 (Unter Aufsicht der Königl. Regierung zu Merseburg und der Polizeiverwaltung zu Halle a. S.)
 1) Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen gegen alle Verluste (Schweine auch gegen Trichinen).
 2) Ernte gegen Hagel-Schaden.
 Die Versicherungsbedingungen sind klar, leicht verständlich und tragen allen berechtigten Anforderungen Rechnung. Den Versicherenden wird, namentlich bei Schäden, eine locale und gerechte Bezahlung verbürgt. Die Prämien sind äußerst niedrig.
 Vertreter an allen Orten gesucht.
Bureau: Halle a. S., Alter Markt Nr. 11.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 396.
 Die Direktion: **C. Lange.**

Der gerichtliche Ausverkauf
 von Filz- und Strohhüten etc. wird zu billigen Preisen fortgesetzt im
Laden Leipzigerstrasse 6.
 Bernh. Schmidt, Concursverwalter.

Fr. B. H.
 Commencest am 24. August d. J. in der „Saalischloß-Affien-Brauerei“. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten im Vorverkauf à 20 Pfg. bei den Herren Vertrauensmännern und an folgenden Stellen: Hauptkassencant — Eisenbahnbetriebsamt, Landwehrstraße — Universität bei Herrn Karlstein Grasse — Oberbergamt. Am Festlokal à Karte 30 Pfg. — Mitgliedsarten vorzuziehen.
 Nur o. u. a. Mitglieder mit Angehörigen haben Zutritt.
 Der Vorstand.

„Hofjäger“.
 Heute Mittwoch Nachmittags:
Familien-Concert.
 Entree frei.

Saalschloß-Brauerei Giebichenstein.
 Heute Mittwoch Nachmittags 4 Uhr:
Lehtes Militär-Concert
 der Kapelle des Königl. Magdeb. Füj.-Reg. Nr. 36.
 Entree à Person 30 Pfg.
O. Wiegert.

General-Anzeiger
 für Halle u. den Saalkreis.
 Gelesen und verbreitetste Zeitung von Halle und Umgegend.
 Wirkames Insertions-Organ.
 Anzeigen jeder Art finden im „General-Anzeiger“ für Halle und den Saalkreis“ stets den besten Erfolg.

Für Aerzte, Verwaltungsbeamte, Techniker, Landwirthe, überhaupt für jeden Gebildeten von hervorragender Wichtigkeit ist die nunmehr im XIII. Jahrgang erscheinende Zeitschrift

Reclam's „Gesundheit“
 Zeitschrift f. öffentl. u. private Hygiene, zugleich Organ des Internationalen Vereins gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft.

Chef-Redakteur:
 Dr. med. J. Ruff in Stuttgart-Karlsbad, unter Mitarbeiterschaft der bedeutendsten deutschen und ausländischen Fachgelehrten. Monatlich zwei Nummern im Umfange von zwei Bogen mit Illustrationen u. Beilagen.
Probe-Nummern gratis.
 Abonnements-Preis vierteljährlich M. 4. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direkt von der Expedition entgegengenommen.
 Inserate pro 3 gespaltene Petitzeile 40 Pf. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 10.
 Expedition der „Gesundheit“.

Geräuschlose Thüerschließer,
 bestes Aufschlagen ausschließend, empfiehlt
Curt Heinicus, Bernburgerstraße 1.